

*Günther Bittner*

„... daß man den Lauf der Dinge kaum bewußt regieren kann.“

Sigmund Freud, das Unbewusste und die Psychoanalyse heute

Eine briefliche Äußerung Freuds zum Einstieg: er hatte Jung, der damals seit kurzem Präsident der neugegründeten Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung war, Vorhaltungen gemacht, weil er in dieser Funktion nicht energisch genug aufgetreten sei. Jung gibt Fehler zu, er habe eben nicht besser gekonnt. Daraufhin Freud einlenkend: „Wahrscheinlich haben Sie recht, daß man den Lauf der Dinge kaum bewußt regieren kann, sondern interessiert zuschauen muß, wie die dunklen Mächte ihn gestalten. Wir haben uns mit etwas eingelassen, was größer ist [als] wir.“ (Brief v. 10.8.1910, Freud-Jung 1974, S. 383).

Diese Sätze formulieren das Thema der nachfolgenden Überlegungen: Können wir den Lauf der seelischen Dinge „bewußt regieren“ oder sind wir interessierte Zuschauer, während die „dunklen Mächte“ des Unbewussten am Werk sind? Sind diese dunklen Mächte „größer“ als unser bewusstes Ich?

Im Folgenden soll aufgewiesen werden, dass das „Unbewusste“ Freuds zentrale Entdeckung war – nicht in dem Sinn, als hätte es diesen Begriff vor seiner Zeit nicht gegeben; man denke nur an Carus oder v. Hartmann. Nein, was gesagt werden soll, ist dies: in Freuds „Großer Erzählung“ – auf diesen Begriff gehe ich später ein – nimmt das Unbewusste die zentrale Stelle ein.

Ich will darlegen, wie sich das Konzept des Unbewussten bei Freud entwickelte und wie weit wir Heutigen noch verstehen können, was damit über den Menschen, über seine seelischen Krankheiten und Heilungswege ausgesagt ist.

Sigmund Freud wurde am 6. Mai 1856 in der kleinen Stadt Freiberg in Mähren geboren. Mit 4 Jahren kam er nach Wien, durchlief dort die

Schulen und entschloss sich zum Medizinstudium, obwohl er rückblickend von sich sagt: „Eine besondere Vorliebe für die Stellung und Tätigkeit des Arztes habe ich in jenen Jugendjahren nicht verspürt, übrigens auch später nicht. Eher bewegte mich eine Art von Wißbegierde.“ Darwin und Goethe nennt er als seine zwei – ziemlich ungleichen – Orientierungsfiguren (Freud 1925d, S. 34).

Doch hat diese ungleiche Zusammenstellung ihre Logik: Freud wurde in eine Übergangszeit hineingeboren, zwischen der klassisch-romantischen Epoche und der aufkommenden modernen Naturwissenschaft. Ich hatte mir, bevor ich diesen Text ausarbeitete, noch nie klargemacht, *wie* nahe diese klassisch-romantische Epoche noch war: als Freud geboren wurde, war Goethe gerade 24 Jahre tot, der Philosoph Schelling 2 Jahre. Die beiden großen romantischen Ärzte und Psychologen Justinus Kerner und Carl Gustav Carus, von welchen der letztere eine Abhandlung über das Unbewusste schrieb, lebten noch. Carus starb erst, als Freud 13 Jahre alt war.

Zugleich wuchs die neue Generation der Geistesgrößen des späten, naturwissenschaftlich geprägten 19. Jahrhunderts heran: Gustav Theodor Fechner, 1801 geboren, war noch tief verwurzelt im romantisch-spekulativen Denken, gilt aber zugleich (mit dem berühmten Weber-Fechner'schen Gesetz) als der Wegbereiter der experimentellen Psychologie; Darwin war Jahrgang 1809; Nietzsche, der große Zeitkritiker und in vielem ein Vorläufer Freuds, Jahrgang 1844, immerhin noch 12 Jahre älter als Freud.

Es war eine Umbruchszeit: die Romantiker waren fasziniert von dem Wunderbaren der Welt und der menschlichen Seele, in der sie, wie Carus, einen göttlichen Grund zu erahnen meinten. Auch die Geister der neuen Epoche waren auf ihre Art von diesem Wunderbaren magisch angezogen: nur dass sie es nicht staunend verehren, sondern entzaubern und enträtseln wollten.

Solches Wundersame und Rätselhafte der menschlichen Seele begegnete noch im späten 19. Jahrhundert überall. Eine medizinhistorische Dissertation (Kurzweg 1976) hat aufgelistet, womit sich die Psychologen des späten 19. Jahrhunderts außer mit ihren Laborexperimenten noch beschäftigten: mit Hysterie und Hypnose, mit den späten Ausläufern des romantischen Mesmerismus (dem Heilen durch Bestreichen mit den Händen, womit eine „magnetische“ Kraft übertragen werden sollte), mit dem Spiritismus, der Kontakt zu den Seelen der Verstorbenen aufzuneh-